

DIE WIRKUNGEN DES KARMA BEI NEID UND LUEGENHAFTIGKEIT

UND BEI WOHLWOLLEN UND ZUFRIEDENHEIT.

Vortrag von Dr. R. Steiner 17. Dez. 1910

Heute möchte ich über einige theosophische Lebensfragen sprechen,
 -um sodann von diesen zu umfassenden, prinzipiellen Fragen aufzusteigen
 Das soll ja, meine lieben theosophischen Freunde, der fruchtbarste Ge-
 winn unseres Strebens sein, dass endlich die Theosophen das Leben selbst
 in seiner Wirklichkeit und Wahrheit immer mehr beurteilen lernen, und
 zwar so, dass uns eine solche Beurteilung dann selbst ins Leben am
 tatkräftigsten hinführen kann, uns hinstellen an den Platz den wir
 nach unserem Karma auszufüllen haben, je nach unserer kleineren oder
 grösseren Mission im Leben. Da wollen wir denn zuerst ausgehen von
 einigen menschlichen Eigenschaften, die sich uns im täglichen Leben
 an uns selbst oder unserer Umgebung darbieten. Eigenschaften, deren
 Bedeutung und Tragweite wir erst im Lichte der Theosophie beurteilen
 und ⁿeisen können.
 Ausgehen will, ich zu diesem Zweck von zwei Untugenden, und zwei
 Tugenden des Lebens, und zwar von den Tugenden des Wohlwollens und
der Zufriedenheit, darnach von den Untugenden der Lügenhaftigkeit
und des Neides. Diese beiden letzteren sollen zuerst in Betracht ge-
 zogen werden.
 Es ist nicht zu leugnen, dass sowohl in den untersten Kreisen bei
 den einfachsten Menschen, wie bei den Führern des Lebens gegen Neid
 und Lügenhaftigkeit eine tiefe Abneigung herrscht. Um gleich einen
 solchen Menschen zu nennen, den man in gewisser Hinsicht zu den
 Führern der Menschen rechnen kann, möchte ich Benvenuto-Cellini
 anführen. Dieser sagte von sich in seiner Lebensbeschreibung, er
 müsse sich wohl mancher Untugenden beschuldigen, aber eine wirklich

im Ernst zu nehmenden Lügenhaftigkeit wäre ihm nicht eigen; also empfindet dieser Künstler eine gewisse Befriedigung darüber, dass er die Lügenhaftigkeit aus seinen Charaktereigenschaften ausschliessen kann. Auch Goethe sagt in einer Selbstbiographie, er müsse sich wohl mancherlei beschuldigen, aber der Neid habe noch niemals an seinem Herzen gefressen. Wir sehen, wie die beiden aufgeführten Aeusserungen darlegen, dass man wohl allgemein Neid und Lügenhaftigkeit unsympathisch empfindet. Und bei grossen Fähigkeiten des Lebens sagt man erst recht, dass man sich vor diesen Untugenden hüten müsse. Dieselbe Anschauung finden wir in allen Schichten des Volkes. Wir brauchen uns nur daran zu erinnern, wie schwer es jemandem am Herzen fassen würde, wenn er sich bei kluger Selbstbetrachtung sagen müsste: "Ich bin eine neidische Persönlichkeit". Es muss dann in ihm der Vorsatz aufsteigen, den Neid als hässliche Eigenschaft zu bekämpfen. Aber warum fühlen wir den so? Das macht sich der Mensch nicht immer klar, wenn er auch solche starke Antipathie besitzt, die so eigenartig in den Tiefen seines Seelenlebens begründet ist. Er fühlt, dass er mit Neid und Lügenhaftigkeit gegen etwas verstösst, das mit dem Worte der Menschlichkeit zusammenhängt. Die Theosophie soll uns aber zum Bewusstsein bringen, dass es ausser dem im Fleische inkarnierten Persönlichkeit etwas gibt, was als allgemein Menschliches lebt und webt. In empfindungsmässiger, gefühlsmässiger Art findet sich dieser Zug in allen Menschen, der sich in die Aufforderung fassen liesse: "Suchet nach dem Bande, das alle Menschen umhüllt". Dies drückt sich wohl am besten aus in den Worten "Mitgefühl" als einer allen Menschen bekannten Eigenschaft. Daran kündet sich dunkel das Band an, das von Seele zu Seele führt, und dabei fühlt der Mensch im Unterbewusstsein, wie er mit Neid und Lügenhaftigkeit gegen das Mitgefühl verstösst, das in allen Menschen gemeinsam rege ist, was tun wir damit, wenn wir dem Menschen eine Lüge

sagen? Wir ^trichten eine Scheidewand auf zwischen ihm und uns, und zerreißen durch die Unwahrheit das verknüpfende Band, wir verkennen dann, dass wir mit dem besten Teil unseres Selbst auch in dem des anderen Menschen leben sollten, und wenn wir jemand beneiden, so versündigen wir uns gegen das Mitgefühl, das der Beneidete uns das nicht ist, was zu uns gehört, über dessen Vorzüge, Gaben und Glücksfälle wir uns doch freuen müssen. Und warum drückte sich das immer so stark aus in der Unzufriedenheit über die genannten beiden Eigenschaften? Sie können uns so recht zeigen, wie dasjenige, was damit in unserer Seele aufgeregt wird, sich darin festsetzt, zu den Hüllen unserer Wesenheit fortschreitet, und für diese Bedeutung gewinnt. Neid ist etwas, das bei okkultur Beobachtung sich in einer ganz besonderen Beschaffenheit des astralischen Leibes ausdrückt, und ein neidischer Mensch offenbart diese Eigenschaften in seinem astralischen Leibe, wenn er den Neid verbergen will. Unser astralisches Leib hat trotz seiner grossen Mannigfaltigkeiten doch gewisse Grundfarben und Eigenschaften, und diese verblassen in bedenklicher Weise bei neidischen Menschen sein astralisches Leib wird gewissermassen arm an Kräften, die er sonst dem ganzen Menschen würde zuführen können.

Bei der Lügenhaftigkeit ist es nun so, dass sich diese im Aetherleibe ausdrückt, indem er an Lebensenergie verliert. Diese lässt sich auch äusserlich feststellen; denn z.B. heilen bei einem lügenhaften Menschen unter sonst gleichartigen ^{Verhältnissen} Wunden schwerer als bei einem wahrhaftigen, und ähnlich ist es bei den andern Heilverhältnissen. Solcherlei Dinge sollte man offenen Auges im Leben betrachten. Der Aetherleib enthält die Lebenskräfte, die durch die Lügenhaftigkeit beständig untergraben werden, so dass nicht genügend heilende Kräfte, oder das ^{eb}erhaltende Kräfte für diese eigentliche

Bestimmung abgegeben werden können. In dieser Hinsicht sind viele Lebensvorgänge besser zu verstehen.

Wir wissen, dass wir uns alles, was an den Menschen herantritt als unter dem Einflusse der luziferischen und ahrimanischen Gewalten stehend zu denken haben, die ersteren wirken in Bezug auf den astralischen Leib und wenn der Mensch diesen Anfechtungen zu entgehen sucht, so versuchen ihn die ahrimanischen Wesen in Bezug auf den Aetherleib. Luzifer packt uns am Kraßgen beim Neid und Ahriman bei der Lügenhaftigkeit. Trotzdem aber Luzifer und Ahriman vom Weltenlenken abgeordnet wurden, um uns Menschen in unserer Selbständigkeit zu versuchen, wobei sie also förmlich Feinde der höheren Entwicklung der Menschen sind, so sind sie doch untereinander sehr befreundet, schliessen sogar seltsame Kompromisse miteinander, die besonders auffallend hervortreten bei Neid und Lügenhaftigkeit. Der Mensch welcher nicht verdorben ist, wird von dem Augenblicke an, wo er den Neid in sich erkannt hat, alles tun, um diese Untugend in sich zu bekämpfen, aber manchmal sitzt etwas derartiges tiefer als der Mensch selbst in sich zu erkennen vermag; die Untugend ist nicht fortzubringen, sondern ändert bei den Bemühungen nur die Form, indem sie in Masken, in Verlarvungen scheinbar harmloser Art auftritt. So tritt z.B. der Neid, wenn der Mensch in seiner Seele nicht stark genug an sich arbeiten kann, als Kritikasterei, Tadelsucht auf, mit denen der Betreffende besonders auf Fehler seiner Mitmenschen aufmerksam macht. - Beim offen daliegenden Neid fühlt sich der Mensch wohl schlecht, aber wenn er statt dessen sagen kann, dieser oder jener hat dies oder das getan, so fühlt er sich ohne eigene Missachtung recht in seinem Elemente, andernfalls würde mancher Kaffeeklatsch, mancher Früh- und Abendschoppen wegfallen. Bei den dort geführten kritischen Unterhaltungen fühlt sich der Mensch in der Regel vor sich selbst gerechtfertigt, indem er meint, man müsse doch die Fehler anderer

sehen, um sie etwa selbst zu vermeiden, aber es ist dabei recht wohl zu beachten, dass es darauf ankommt, nicht einen maskierten Neid auszuüben, sondern einzig darauf, in Wirklichkeit auch die mangelhaften Verhältnisse zu bessern. Andernfalls ist der Neid nicht bekämpft, sondern der Mensch hat nur den Luzifer als Regenten des Neides bekommen; aber dann sagt gewissermassen Luzifer zu Ahriman: "Dieser Mensch hasst und bekämpft mein Regiment in Bezug auf den Neid, übernimm du ihn", dann drückt sich der Einfluss des Ahriman im Aetherleibe aus als erwachende Tadelsucht, irreführtes Urteil über die Mitwelt, am meisten in Gestalt von Tadel aus; beides Vorgänge, die mit Bewegungen und Kräften des Aetherleibes zu tun haben. So stehen also viele Eigenschaften, die wir in ihrer ursprünglichen Gestalt bekämpft haben, maskiert auf, und wir tun uns oft noch etwas darauf zu gut, dass wir alle Verhältnisse kritisch beurteilen, sind aber dabei erst recht in die Fangarme der verderblichen Macht gefallen. Daher ist es so notwendig, im Leben ernstlich zu fragen, ob manche Eigenschaften, die wir für duldsam, harmlos u. s. w. halten, nicht nur die Maske einer anderen ist; das ist aber möglich richtig zu beurteilen, wenn wir die Richtlinien der theosophischen Weisheit verständnisvoll anwenden, um das Leben in seiner wahren Gestalt anzuschauen. Die Folgen der maskierten Untugenden sehen wir oft schon in ein und demselben Leben als karmische Auswirkungen, wenn wir nur bei sorgfältiger Beobachtung in einer genügend langen Lebensperiode die Vorgänge feststellen und die wirkenden Ursachen nicht vergessen, die leicht mehrere Jahrzehnte zurückliegen können. Während meiner Erzieherlaufbahn (führt Dr. Steiner als Beispiel an) hatte ich Gelegenheit, viele Kinder zu beobachten, und konnte mir mit offenen Augen manches für das Leben merken. Damals war es üblich, kleineren Kindern, wie man meinte, zur schnelleren Kräftigung, täglich eine ihrem

alter, angemessene Dosis Rotwein zu geben. Ich merkte mir leicht, wer Rotwein bekam, wer nicht. Da konnte ich denn eigentümliche Erfahrungen sammeln, denn jetzt, nachdem diese Kinder 20 bis 30 Jahre älter geworden sind, haben sich diese in früherer Jugend Rotwein trinkenden Kinder zu nervösen, zappeligen Menschen entwickelt. So wird auch sonst noch manches als spezifisches Heilmittel gepriesen, von dem man nach Jahrzehnten im Leben keineswegs günstige Wirkungen feststellen kann. So kann man beobachten, wie Karma am Werke ist auf physischem Gebiet, und so ist es auch auf seelischem Gebiete nachweisbar. Man kann da an neidischen, lügenhaften Menschen sehen, wie die Wirkungen solcher Sinnesart in der zweiten Hälfte des Lebens hervortreten in Gestalt einer ängstlichen Scheuheit, als Unmöglichkeit, dem Menschen glatt in die Augen zu schauen, eine Erfahrung, die sich auch in dem Volksspruchwort dahin äussert, dass man sich vor demjenigen in Acht nehmen müsse, der einem nicht in die Augen sehen könne. Dagegen wirkt sich der als Tadelsucht und Kritikasterei maskierte Neid dahin aus, dass der betreffende Mensch später die Eigenart hat, nicht mehr auf eigenen Füßen stehen zu können, die Selbstständigkeit im eigenen Urteil geht verloren, ein solcher fragt alle möglichen Anderen um ihre Meinung, er ist ein seelisch schwacher Mensch geworden.

So entwickeln sich schon derartige Eigenschaften teilweise in derselben Inkarnation, aber sie leben sich noch weiter aus in der nächsten. Zunächst wollen wir in dieser Beziehung Wohlwollen und Zufriedenheit in Betracht ziehen. Ein wohlwollender Mensch fühlt sich angenehm berührt in Gegenwart eines anderen, der gute Eigenschaften, und Erfolg in seinen Unternehmungen aufzuweisen hat, er erlebt beides wie seine eigenen Erlebnisse. Wohlwollen hat auf den astralischen Leib die Wirkung des Aufglänzens, dieser beginnt dann heller und lichtvoller

zu leuchten, in tieferen Farbentönen gebättigter zu strahlen, ein solcher astralischer Leib ist dann imstande, in dem betreffenden Menschen eine Art Seelenwärme zu erzeugen, vereinigt mit dem wohltuenden Gefühl des Gesundseins. Wenn wir einen zufriedenen Menschen vor uns sehen, der nicht gleich bei jeder Kleinigkeit grämlich dreinschaut, so können wir bei hellseherischer Tätigkeit wahrnehmen, dass dessen Ätherleib bestimmte ihn stark machenden Eigenschaften enthält. Das sollten wir ja richtig, und in seinen Folgen genugsam würdigen, denn es hängt von uns selbst viel ab, ob uns Unzufriedenheit erfasst, und wir fühlen es leicht heraus, dass jene die stärkeren und besseren Naturen sind, die besonders darauf achten, auch bei schlimmen Dingen noch einen Grund zu finden, um sich über etwas zu freuen. Wer aber diese Gründe nicht gelten lassen will an dem liegt es selbst, wenn er deren sonst gute Folgen nicht verspürt. Zufriedenheit bestärkt den Ätherleib und seine Lebenskräfte, ein zufriedener Mensch unterliegt nicht leicht einer Infektion, Krankheiten und Wunden heilen bei ihm schneller und leichter als bei einem unzufriedenen Menschen, der sich über alles Mögliche aufregt, und mit den ihn betreffenden Lebensverhältnissen nichts rechtes anzufangen versteht. So können wir schon in ein und demselben Leben beobachten, dass derjenige Mensch, der sich bemüht, Dinge aufzusuchen, welche ihn befriedigen, oder aus sonst unbefriedigenden Verhältnissen die gute Seite herauszuschälen, eine karmische Wirkung, wenn auch erst nach Jahrzehnten dahin erfährt, dass ein solcher ein gewisses wohltuendes Gleichmass des Lebens auf seine Umgebung ausstrahlt, während im Gegensatz dazu andere gesinnte, und daher in ihrer Lebensentwicklung anders geartete Menschen ihre Umgebung zappelig machen. Also wirken die Zufriedenen und Wohlwollenden harmonisierend als Wohltäter der Umgebung, ihnen gelingen in der Regel die Unternehmungen

kleinerer und grösserer Art, die von ihnen eingeleitet und durchgeführt werden, manchem anderen gelingt merkwürdig wenig und manchmal nur unter unerwarteten Schwierigkeiten, die keineswegs ihren Grund in fernabliegenden, äusseren Dingen haben, sie waren ehemals, der eine wohlwollend, der andere misswollend. Derartige Verhältnisse können Sie als Leitlinien im Leben häufig erkennen, wenn Sie äussere Zufälligkeiten ausschalten.

Wenn Sie von einer Inkarnation zur andern schreiten, so können Sie vorher feststellen, wie sich in ein und derselben Inkarnation Neid und Lügenhaftigkeit in Unselbstständigkeit und Scheuheit als seelische Eigenschaften zeigen, da wir bei diesen nicht den gründlichen Einfluss auf die Leibesorganisation erwarten dürfen, sondern nur auf die der Seele, denn in die Organisation des Leibes wirken diese Dinge erst in der nächsten Inkarnation, und die durch Neid und Lügenhaftigkeit bedingten Folgen bauen dann einen schwachen Leib auf. Es ist nicht zufällig, dass wir durch eine neue Inkarnation in eine bestimmte Familie geführt werden. Jemand, der früher ein neidischer, tadelsüchtiger Mensch war, wird z. B. mit denen wiedergeboren, die er recht ausgerichtet getadelt und verklatscht hat, aber als körperlich schwacher Mensch, und in seiner hilfsbedürftigen Leibesorganisation muss er jetzt mit denen zusammenleben, die er in seiner früheren Inkarnation so sehr beneidete. So ist man berechtigt, diese Verhältnisse karmisch anzusehen; aber wie sollen wir uns nun gegenüber solchen Menschen verhalten?

Es kann uns moralisch nur dasjenige als möglich erscheinen, was zugleich auch das Beste ist: das Verzeihen, das Vergeben und selbstlose Hilfe, Nicht immer ist das möglich, aber es bleibt stets das wirksamste, Fruchtbarste, sobald sich diese Verhältnisse aus einer früheren Inkarnation als karmische Wirkungen erkennen lassen, wir müssen dann

aus tiefstem Herzen das Gefühl der Vergebung, des Verzeihens über
das schwache Menschenkind in eine liebevolle Atmosphäre von Ver-
zeihungs- und Vergebungsgefühlen einhüllen, immer erneut das Gefühl
wachrufen. Das wäre eine praktische Einführung des theosophischen
Denken und Fühlens im Leben. Geschieht dieses, so wird man sehen,
wie diese früher schwächliche Menschen aufblühen, und wir können
auf diese Weise zu wirklichen Heilern und Gesundmachern derjenigen
Menschen werden mit denen uns das Karma zusammengeführt hat. Zu-
nächst ist es als egoistisch zu bezeichnen, wenn wir uns mit
Theosophie befassen, weil uns deren Lebens und Weltanschauung be-
friedigt. Aber erst, wenn die Theosophie durch den Kopf bis in die
Hand geht, dann haben wir ein Recht, die guten Einwirkungen für
uns in Anspruch zu nehmen. Wenn wir lügenhafte Menschen waren, so werden wir gewöhnlich
mit denen zusammengeführt, denen wir öfter den Buckel voll gelogen
haben. Oft beobachten wir solche Menschen, zu denen wir kein
rechtes Verhältnis finden können; oft solche, bei denen Blumen
leicht gedeihen, bei andern dagegen auffallenderweise nicht; so
bestehen überall geheimnisvolle Beziehungen zwischen den verschied-
enartigsten Wesen unseres Daseins, am meisten aber solche von Mensch
zu Mensch. Bei dem in einem früheren Leben lügenhaften Menschen ist
es schwer, das richtige, befriedigende Verhältnis zu finden, wie
dieses vorher schon erwähnt wurde; wir können einem solchen aber
entgegenkommen, wenn wir uns ihm gegenüber in der besten Form
benehmen, wenn wir ihm auf erneute Lügen in der lebenswürdigsten
rücksichtsvollsten Art mit der Wahrheit dienen, ihm stets in off-
ener, vertrauenswürdigster Weise entgentreten. Die Wirkung wird
eine gleiche Offenherzigkeit und ein körperliches Aufblühen dessen

sein, der vorher moralisch und physisch schwach entwickelt war.

- So können wir die Lebensprinzipien genau kennen lernen, wenn wir die Wirkungen des Karma, genauer beobachten in der eben angedeuteten praktischen Art. Die seelische Harmonisierung wirkt aber besonders hinüber in die folgende Inkarnation, sie bildet dort eine glückliche geschmeidige Charaktereigentümlichkeit ~~des~~ des Menschen aus; darnach kann man schon einiges von dem erfahren, was die Gesamtstimmung der vorhergehenden Inkarnation war. Ungeschickte Menschen sind zahlreich, das hat seine tiefe Bedeutung für das Leben, ob jemand das Instrument des Leibes wacker gebrauchen kann, oder ob es uns Hindernisse in den Weg legt. Menschen letzterer Art hat es in der letzten Inkarnation an Zufriedenheit und Wohlwollen gefehlt. Wenn wir diese Verhältnisse überdenken, so können wir uns sagen, eigentlich sind wir in wunderbarer Weise in den Stand gesetzt, in unsere nächste Inkarnation hinüberzuwirken, wenn wir z.B. unsere Tadelsucht ablegen wollten, so könnten wir vieles bessern, sobald wir aber einmal ernstlich damit anfangen, werden wir merken, dass wir mehr von dieser Untugend an uns haben, als wir selbst wussten, und wir werden uns dann vorsehen, bloss schwächlich und unselbstständig geboren zu werden. So ist es leicht einzusehen, dass es keine Phantasie ist wenn wir die Reihe unserer einzelnen Inkarnationen als ineinandergreifende Kette zusammenfassen und dabei die Erde wie eine Schule betrachten, die dazu bestimmt ist um darauf in unserer Entwicklung immer höher und höher zu steigen; denn wozu werden wir sonst inkarniert, um immer von Neuem diese Erde betreten zu können? Wir können uns davon einen Begriff machen, wenn wir uns den Unterschied klar machen von dem menschlichen Ich vor und nach dem Erscheinen des Christus auf Erden. In den Zeiten vor Christus bis in die ältesten atlantischen Zeiten hinein und vorher, als die

Erdenkarnationen begannen, besass der Mensch ein natürliches Hellsehen, das sich aber bei weiterer Entwicklung allmählich verlor, sobald der Mensch mehr und mehr heraustret auf den physischen Plan. Sobald aber der Mensch diesen Christusimpuls in sich aufnehmen konnte, war in ihm die Entwicklungsmöglichkeit, die Neubelebung jener Eigenschaften vorhanden, die er zu Anfang seiner Inkarnationsreihe besessen hatte. Wir sind tief und weit ^{aus} hineingedrängt worden auf den physischen Plan und dessen Wahrnehmungsfähigkeiten, wir befinden uns daher, und weil der Christusimpuls erst in seinen Anfängen auf uns wirkt, in einer Übergangszeit. Sobald aber die Aufnahme dieses Christusimpulses in unserer Seele stärker erfolgt, wird auch die Entwicklung und zwar nebeneinander die hellseherische Richtung schneller und in weiterem Umfang vor sich gehen. Das wird sich besonders bei grossen Persönlichkeiten in Ihren Inkarnationen vor und nach dem Wirken des Christusimpulses deutlicher erkennen lassen.

Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, in Palermo zu sprechen. als ich nun von Sizilien zurückfuhr, hatte ich die bestimmte Empfindung es gäbe okkulte Tatsachen dort zu untersuchen, die genauer kennen zu lernen im Norden nicht möglich gewesen wäre. Es gibt Personen an der Wende des Mittelalters zur Neuzeit, deren frühere Inkarnation gerade in jenen südlichen Teilen Italiens sich abspielt, ehe sie beim Anfang der neueren Zeit mitbestimmend in deren Entwicklung mitgriffen, deren Inkarnationen sich dort untersuchen lassen. Meine Voraussetzung bestätigte sich dann auch. Etwas sehr intimes liegt in der geistigen Atmosphäre Siziliens, etwas sehr merkwürdiges, dessen weitere Verfolgung uns zu einem grossen Weisen führt, der auf Sizilien gewirkt hat, und den man unter dem Namen Empedokles kennt. Wenn man ihn charakterisieren wollte, so könnte man sagen: Er war

in gewisser Weise überreif, aber in mancher Beziehung konnte er doch wiederum nicht über seine Zeit hinaus. Er wirkte im 4. und 5. Jahrhundert vor Christus als Philosoph, Architekt und Staatsmann. In seiner Vertiefung ins Materielle war er seiner Zeit weit voraus, er betonte besonders das materialistische Prinzip der vier Elemente, durch deren Zusammenwirkung und Mischung er sich die Welt entstanden dachte. Von diesen Anschauungen aber hatte er im Zurückblicken den Christusimpuls nicht finden können, der konnte sich nicht in seine Seele ergiessen um als Gegengewicht gegen seinen Materialismus zu dienen. Die in ihm vorherrschende Disharmonie lebte sich sonst stark aus, dass sie ihn dazu brachte, sich mit dem Materiellen der vier Elemente der vier Elemente zu vereinigen, er stürzte sich in den Krater des Aetna, um eins zu werden mit dem Materiellen und Göttlichen im Materiellen. Die Verbrennungsprodukte des Empedokles sind heute noch in der geistigen Atmosphäre Siziliens als etwas Gutes vorhanden, als eine Folgeerscheinung und Wirkung des sogenannten "falsch" in seine Zeit gestellten Weisen. Er wurde dann in jener merkwürdigen Wendezeit der Neuzeit wieder inkarniert, sodass er nun von dorther auf Christus zurückblicken konnte, er wurde eine grosse Persönlichkeit in der Betrachtung des Christusimpulses.

So müssen wir die Möglichkeit haben, um die Zeit zwischen Geburt und Tod anzuwenden zur Vorbereitung einer vollkommeneren Inkarnation, und müssen dabei den Christusimpuls finden, sonst ist alles mit Finsterniss umhüllt; wir brauchen auch den Christusimpuls wie eine Fackel zur Erleuchtung der Akashachronik der alten vorchristlichen Zeit, wir können diesen Umstand gerade bei Empedokles beobachten. Wenn wir uns mit solchen Verhältnissen eingehend bekannt machen, dann bekommen wir erst ein richtiges Gefühl dafür, wie der Mensch in gewissem

Sinne ins Materielle hinunter sich absteigend entwickelt, um unter der Einwirkung des Christusimpulses -und wir sind gerade jetzt in diesem Stadium- wieder in die Geistesgebiete aufzusteigen. Der letzte grosse Geist des Absteigens ist der gewaltige Buddha, der erste göttliche Geist des Aufstieges ist der Christus. Einstmals sagte Buddha zu seinen intimen Schülern, nach seiner Erleuchtung unter dem Boddhi -baum : wenn er zurückblicke auf seine viele früheren Inkarnationen ,mit denen er stets tiefer in die Physische Welt herabgestiegen sei ,so fühle er jetzt , dass er nicht mehr ^{von} Neuem einzutreten brauche in ~~einem~~ irdischen Leibestempel, denn er fühle dessen Balken und Pfosten krachen, er läuft nicht mit mir im Gänge mehr zu leben, und müsse nicht wieder in das physisch Leben zurückkehren. Man vergleiche hiermit das Wort Christi: " Reisset diesen Tempel nieder, und ~~ich~~ ich werde ihn wieder in dreien Tagen wieder aufbauen." Die Liebe zu der unserer Entwicklung dienenden Erdenwelt drückt sich darin aus und für uns Menschen auch durch das Bewusstsein dass wir nur unter richtigen Ausleben in den noch vor uns liegenden Inkarnationen höher und höher steigen können, sodass die Erde, wenn die Menschheit am Ziel angelangt ist, wie ein Leichnam abfällt von der gesamten Seelenhaftigkeit der Menschen um sodann hinüber zu leben zu neuen Daseinsstufen auf einem neuen Planeten, zu dessen Besitznahme die Menschen reif sind wenn sie ganz verchristet sein werden. Bis dahin bleibt Christus bei den Menschen, wie dieses dargestellt wurde in der "Pforte der ~~Einweihung~~ Einweihung" in der Theodora. Christus kehrt selbst nicht mehr zurück in den physischen Leib, aber erlebt wird er von den einzelnen Menschen im physischen Leibe, in dieser Form will er in den physischen Leib einziehen, weshalb ja auch Paulus sagt: Nicht ich, sondern der Christus in mir . So sehen wir , wie uns die Theosophie Anleitungen gibt, Lebensprinzipien in ein und derselben Inkarnation zu betrachten und wie

sie weiterhin zeigt, in welcher Form diese organisierend überleiten in die nächste Inkarnation; am Ende aber stellt die Theosophie als Ideal vor uns hin den "verchristeten Menschen" am Ausgange der jetzigen Erdenentwicklung. So gibt uns die Theosophie grösste Ideale und reichste Lebenspraxis. In dem Sinne also sollen wir Theosophen werden, dass unser ganzes Tun und Treiben, unser gesamtes Gebahren in allen seinen Einzelheiten durchdrungen wird von theosophischer Gesinnung im Denken und Fühlen. Dann erst ist die Erfüllung unseres Wesens mit dem Geiste der Theosophie als gekommen anzusehen, wenn wir diese nicht als Theorie, sondern als unser Lebensprinzip ansehen und befolgen und zwar ihrem ganzen kongreten Inhalt nach mit dem wir uns nicht nur wissenschaftlich bekanntmachen, sondern mit dem wir unser ganzes Wesen durchdringen müssen. In dieser Auffassung haben wir dann eine überwältigende Perspektive für die grössten Zusammenhänge des Menschenwerdens in seiner Gesamtheit und der kleinsten Entwicklungen im Einzelleben.

und höher steigen können, sodass die Erde, wenn die Menschheit ein Ziel erlangt hat, wie ein Leichnam abfällt von der höchsten Sphäre.

igkeit der Menschen um sodass hinter zu leben zu neuen Bewusstseinsstufen auf einem neuen Planeten, zu dessen Realisation die Menschen reif sind wenn sie ganz verchristet sein werden. Bis dahin bleibt Christus bei den Menschen, wie dieses dargestellt wurde in der "Könige der 1899".

"Ankunft" in der Theodor. Christus kehrt selbst nicht mehr zurück in den physischen Leib, aber er lebt in dem einzelnen Menschen im physischen Leib, in dieser Form will er in dem physischen Leib einziehen, weshalb auch Jesus sagt: "Nicht ich, sondern der Geist".